

Wie sicher ist das Ja zur Oper?

Die Zukunft der Düsseldorfer Oper spaltet die Politik. Für Schwarz-Grün im Rat wird die Debatte immer mehr zur Belastung.

VON JÖRG JANSSEN

DÜSSELDORF Der geplante Neubau der Düsseldorfer Oper spaltet die Politik – und der Riss geht mitten durch die schwarz-grüne Ratskooperation. Das machte eine gemeinsame Sitzung der für das Projekt zuständigen Ausschüsse und der Bezirksvertretung (BV) 1 am Dienstag deutlich. Zudem zeigte das Votum der Bezirksvertreter, dass womöglich auch die das Jahrhundert-Projekt tragende Mehrheit aus CDU, FDP und SPD noch Risse bekommen könnte. Somit steigt die Anspannung vor der Ratsitzung am Mittwoch, 8. Mai, in der über den Neubau abgestimmt wird.

Auf der Tagesordnung der Sitzung im Congress Center CCD standen die Umsetzung des Architektenwettbewerbs für das „Opernhaus der Zukunft“ (Auslobungsbeschluss) sowie der Bedarfsbeschluss für eine Interimsspielstätte an der Messe. Abstimmungen gab es keine, mit Ausnahme eines Votums der Bezirksvertreter.

Dennoch entwickelte sich die dreistündige Debatte zu einer dichten Kontroverse, die den Nerv von Politikern und Stadtgesellschaft trifft. Im Kern ging es erneut um die – eigentlich schon entschiedenen – Grundsatzfragen zum Standort an der Heinrich-Heine-Allee, die Kosten von womöglich weit mehr als einer Milliarde Euro sowie den Schutz des Hofgartens.

Für die Grünen rechnete Kulturexpertin und Bürgermeisterin Clara



Sie soll abgerissen und am gleichen Standort durch einen Neubau ersetzt werden: die Deutsche Oper am Rhein. In der Politik gehen die Meinungen über das Projekt weit auseinander.

RP-FOTO: ANDREAS KREBS

Gerlach vor, dass sich angesichts explodierender Baukosten und deutlich gestiegener Zinsen die Gesamtausgaben am Ende in Richtung von bis zu zwei Milliarden Euro bewegen könnten. „Wir reden über Geld, das wir noch nicht haben“, sagte Gerlach. Zur Wahrheit gehöre, dass man jeden Euro nur einmal ausgeben könne und deshalb an anderen Stellen gespart werden müsse. Zudem teile sie die These nicht, dass Düsseldorf nur dann qualifizierte Menschen anziehen werde, wenn das Opernhaus so gebaut werde wie bislang geplant. Einen etwas

anderen Akzent setzte Frank Schulz (ebenfalls Grüne). Seine Fraktion sei nicht gegen ein Opernhaus, sondern nur gegen den Standort an der Heinrich-Heine-Allee. Die gewählte Reihenfolge sei falsch. „Wir hätten uns auf der guten Grundlage, die wir erarbeitet haben, jetzt die Zeit nehmen müssen, um einen besser geeigneten Standort zu finden.“

Für ihre Grundhaltung ernteten die Grünen reichlich Kritik. Für die SPD warf Markus Raub der Fraktion vor, keine wirkliche Alternative zu benennen. Es reiche nicht, „mit irgendwelchen Zahlen“ zu operieren.

Wer sage, dass er keinen Standort am Hofgarten und auf keinen Fall Kosten in dieser Höhe wolle, dann aber keine konkrete Alternative benenne, müsse sich ehrlich machen und den Bürgern sagen: „Ich will gar kein Opernhaus.“ In dieselbe Kerbe schlug der FDP-Kulturexperte Manfred Neuenhaus, der den Grünen vorwarf, sich aus der Verantwortung zu stehlen. „Und zwar deshalb, weil sie sich davon ein bestimmtes Wahlergebnis erhoffen. Die Oper ist ihnen dabei schnurz egal.“

Der Unmut über die Haltung des Kooperationspartners war auch

Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) anzumerken. „Eine Neiddebatte ist das Letzte, was wir an dieser Stelle brauchen“, meinte er. So habe es Düsseldorf geschafft, einen Rheinfurter Tunnel, einen Kö-Bogen, eine Wehrhahn-Linie und viele Schulen zu bauen, ohne dass die Düsseldorfer Bürger deswegen auf andere Leistungen hätten verzichten müssen. „Trotz all dieser Projekte verfügen wir über das dichteste soziale Netz unter den kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen. Und es gibt wirklich keinen Grund zu glauben, dass wir das nicht auch ein weiteres Mal schaffen“, betonte der Rathauschef. Er rechnete vor, dass die Ausgleichsrücklage inzwischen bei mehr als 700 Millionen Euro liege. Und dass die rund 600 Millionen Euro für den Schulbau im laufenden sowie im kommenden Jahr „nicht das soziale Düsseldorf verkommen lassen“. Die Grünen wüssten das, schließlich seien sie ja Teil der Ratskooperation. „Behaupten Sie nicht so einen Unsinn“, rief er den Partnern zu.

Auch die kleineren Fraktionen brachten sich intensiv in die Debatte ein. So sagte Christopher Schrage (Die Partei/Klima) in Anspielung auf einen Redebeitrag des CDU-Planungsexperten Alexander Fils: „Wenn man – wie Sie sagen – bei diesem Bau auf überflüssigen Luxus verzichten will, kann man doch die Kosten auf 400 Millionen Euro deckeln, wir bereiten gerade einen entsprechenden Antrag für den Rat vor.“ Fils hatte zuvor aus-

geführt, goldene Wasserhähne und Marmorböden seien definitiv nicht das Ziel, es reiche im Zweifel „auch ein Betonboden“.

Eher unversöhnlich blieben die Haltungen der Politiker auch beim Thema Hofgarten. So sprach Julia Marmulla (Linke) mit Blick auf nicht ausdrücklich ausgeschlossene Baumfällungen von einer „Sünde“ in den aktuellen Vorlagen. Auch Jürgen Fischer (Grüne) ließ seinem Ärger freien Lauf. „Es steht dort eben gerade nicht drin, dass die Weyhe-Bäume, ein 120 Jahre altes Kernjuwel des Hofgartens, in jedem Fall erhalten werden.“ Keller appellierte an die Kritiker, sich endlich „von dem Gespenst, wir würden den Hofgarten zubauen“, zu verabschieden. Die neue Oper werde dem Hofgarten viel mehr zurückgeben als nehmen. Auch mit den Bäumen würden die Planer „sensibel“ umgehen.

Wie knapp es womöglich doch noch werden könnte mit der Abstimmung in einer Woche im Rat, zeigte schließlich das einzige Votum dieses Tages. Von den anwesenden Vertretern der BV 1 empfahlen nur die CDU und die FDP (insgesamt 7 Stimmen) dem Rat eine „vorlagen-gemäße Beschlussfassung“ zur Auslobung des Architektenwettbewerbs. Grüne, Linke und AfD (zusammen 8 Stimmen) votierten dagegen, die SPD (3 Stimmen) enthielt sich. Zumindest auf der Ebene der Bezirkspolitiker aus der City wurde damit eine Mehrheit für den nächsten wichtigen Schritt im Ringen um die neue Oper verfehlt.